

**Dieta Frauke SVOBODA-BAAS, Kultlandschaften. Räumliche Organisation in Heiligtümern Lukaniens des 4. und 3. Jhs. v. Chr. Tübinger archäologische Forschungen Bd. 27. Rahden/Westf.: Verlag Marie Leidorf 2019, X + 233 S., EUR 59,80. ISBN: 978-3-89646-918-2**

Der geographische Raum des antiken Lukaniens ist in den letzten Jahren vermehrt Gegenstand altertumswissenschaftlicher Untersuchungen gewesen, die verschiedene archäologische, historische und kulturanthropologische Aspekte der Region und ihrer Einwohner\*innen in den Blick genommen haben. Nicht nur die bekannten griechischen Kolonien an der ionischen und tyrrhenischen Küste, sondern generell die gesamte Kultlandschaft Lukaniens erleben gerade eine ergiebige Zeit neuer archäologischer Erkenntnisse dank neuer Feldforschungen und umfassender Studien. Eine lebhafte wissenschaftliche Diskussion hat sich zu dem Thema entsponnen, wie viele zeitnah erschienene Publikationen – u.a. die 2018 erschienene englischsprachige Monographie von Ilaria Battiloro zur Archäologie von Kultplätzen in Lukanien zwischen dem 4. Jh. v. Chr. und der frühen Kaiserzeit<sup>1</sup> – hervorheben. Dieta Frauke Svoboda-Baas reiht sich mit ihrem 2019 erschienenen Buch in diesen Diskurs ein. Dabei werden Architektur und Gestaltung, Ausstattungselemente sowie die räumliche Organisation von küstennäheren und binnenländlichen Heiligtümern in Lukanien untersucht. Die Publikation ist aus der 2013 von der Autorin an der Universität Wien verteidigten Dissertation entstanden und stellt eine gekürzte und überarbeitete Version davon dar. Die Datenbasis für die Auswertung bilden publizierte Befunde, wobei die Publikationslage in den letzten Jahren stark zugenommen hat<sup>2</sup>. Die katalogartige Vorstellung und Betrachtung der Stätten in Küstennähe und im Binnenland, die in zwei umfangreichen Kapiteln vorgelegt werden, bildet den Kern der Arbeit, wobei – auf Grund der Publikations- und der prominenteren Befundlage – erstere intensiver betrachtet werden.

Einleitend werden neben den Fragestellungen der geographische und chronologische Rahmen sowie der Stand der Forschung kurz vorgestellt (S. 1–6). Ziel der Publikation ist es, nicht nur die strukturellen Eigenschaften sakraler Orte und ihre diachrone Entwicklung zu fassen, sondern auch rituelle Handlungen, Kultpraktiken und -vorstellungen zu rekonstruieren und dadurch die religiöse und kulturelle „Diversität“ der Kultbeteiligten näher zu fassen (S. 2). In der Analyse wird die religiöse Bedeutung – als primärer Grund für die Entstehung von Sakralarchitektur (S. 1) – zentral gesetzt, obwohl klar ist, dass Heiligtümer eine politische und ökonomische Relevanz besaßen. Solche und

---

<sup>1</sup> Battiloro 2018.

<sup>2</sup> S. auch Battiloro 2018, 5.

weitere Aspekte werden deshalb von der Autorin im weiteren Verlauf – wenn überhaupt – nur am Rande betrachtet.

Zwei Kategorien von Heiligtümern werden berücksichtigt und miteinander verglichen: einerseits die Kultstätten von küstennahen griechischen Koloniegründungen, andererseits die binnenländlichen Heiligtümer. Der zeitliche Fokus liegt auf der Phase zwischen dem Ende des 5. Jhs. v. Chr. und dem Ende des 3. Jhs. v. Chr. (S. 4 f.; obwohl die gesamte frühere und spätere Entwicklung in der Betrachtung der einzelnen Heiligtümer berücksichtigt wird) und umfasst somit einen Zeitraum, der in der Forschung mit der Entstehung und Entwicklung des lukanischen Ethnos verbunden wird<sup>3</sup>. Das Hinterfragen von „identitätsstiftenden“ Merkmalen (S. 1) in einer Kontaktzone, in der die Verwendung von ethnischen Labels besonders problematisch ist (S. 7 f.), wird dadurch umso interessanter und spannender.

Die historischen Grenzen Lukaniens und ihre topographische Gestaltung ist durch die imposante Präsenz von fünf Flüssen geprägt, die die Kommunikationswege zwischen Küste und Hinterland mitgestalten. Ausschlaggebend für die Auswahl des Untersuchungsgebietes ist die Mitarbeit der Autorin an den Feldforschungen in Elea-Velia; die spannende sakrale Landschaft Lukaniens bietet jedoch Material für eine umfassende Analyse. In dem knappen forschungsgeschichtlichen Abriss vermisst man eine klare Stellungnahme zu weiteren Publikationen zum Thema, die Vorteile und Nachteile unterschiedlicher methodischer Ansätze stärker hervorgehoben hätte und damit den innovativen Beitrag und die Stärken des Buchs gleich zu Beginn betont hätte. Angesichts ähnlicher Fragestellungen, deren Behandlung jedoch methodisch unterschiedlich erfolgt und inhaltlich anders strukturiert ist, hätte zum Beispiel eine tiefere Auseinandersetzung mit der bereits erwähnten Publikation von Battiloro sicherlich die Argumentation gestärkt – vermutlich war aber auf Grund des Publikationsdatums kurz vor dem Erscheinen des hier zu rezensierenden Werkes eine umfangreichere Berücksichtigung nicht möglich.

Der Einleitung folgt ein methodisches Kapitel, in dem Begriffe und Konzepte, die Strukturen und Handlungen in den Heiligtümern beschreiben und analysieren, kritisch vorgestellt werden. Im zweiten Kapitel „Kultlandschaften in Lukanien“ (S. 7–16) werden umstrittene Begriffe adressiert. Die Autorin tritt kurz in die Debatte der Verwendung von ethnischen Labels ein und hinterfragt, ob und eventuell wie man Identitäten aus den materiellen Hinterlassenschaften definieren kann; besonders im Hinblick darauf, dass die Bezeichnung „Lukaner“ sowohl toponymisch, als auch ethnisch nur aus der etischen grie-

---

<sup>3</sup> S. auch Battiloro 2018, 4.

chischen und römischen Perspektive definiert ist. Anschließend definiert sie „Kultlandschaft“, die auf architektonisch gestaltete und abgrenzbare Kultbereiche verweist<sup>4</sup> und urbane Kultstätten ausschließt. Die Autorin setzt sich dann mit der keineswegs trivialen Frage der Verwendung griechischer Fachbegriffe zur Definition sakraler Bezirke auseinander, die sich auf andere kulturelle Traditionen beziehen, um ein geeignetes und neutrales Vokabular für die sehr heterogenen Formen und Strukturen der lukanischen Kultlandschaft zu definieren. Dabei geht es nicht nur um Kultbauten, Opfereinrichtungen und Räume für den Konsum von Speisen, sondern auch um den Umgang mit Votivmaterial und Deponierungen. Gerade die Heterogenität des Materials beeinträchtigt und erschwert den Versuch, einer Typologie und einer chronologischen Einordnung von Altären und Deponierungen zu erstellen.

Die Materialbasis wird anschließend in zwei Kapiteln katalogartig vorgelegt und diskutiert. Dabei werden die einzelnen Kultstätten zuerst durch eine Übersicht zum Stand der Forschung vorgestellt. Nach einem kurzen historischen Abriss nimmt die Autorin eine ausführliche topographische und architektonische Behandlung der Orte und der Strukturen vor, stellt zum Teil neue Theorien und gelegentlich eigene Thesen dar. Dabei werden chronologische Entwicklungen und Bauphasen sowie besondere Merkmale, epigraphische Quellen, Votivmaterial und Deponierungen berücksichtigt. In einer Synthese und Abschlussüberlegungen werden die jeweiligen Resultate und Beobachtungen zu den betrachteten Kultlandschaften zusammengefasst.

Poseidonia/Paestum eröffnet das Kapitel zu Kultlandschaften in Küstennähe (S. 17–133), das auch das umfangreichste im Buch ist und in dem auch Elea/Velia, Herakleia und Metapont behandelt werden. Urbane, periurbane und extraurbane Heiligtümer Paestums werden in ihrer diachronen Entwicklung beschrieben. Die Autorin beobachtet den Rückgang an Aktivitäten und Umstrukturierungen im ausgehenden 5. Jh. und im 4. Jh. v. Chr. und hebt die Schwierigkeiten hervor, Bauaktivitäten und rituelle Praxis mit der postulierten „Lukanisierung“ in Verbindung zu bringen.

Die Kultstätte von Elea/Velia wird sehr detailliert behandelt (S. 54–93). Durch die Mitarbeit der Autorin an der Grabung erfährt die Leserin einen interessanten Einblick in die verschiedenen städtischen Sakralbereiche. Sowohl eine Umbruchphase im 5. Jh. v. Chr. als auch eine neue Verdichtung der Sakralbezirke ab 400 v. Chr. erfolgten parallel zur Errichtung respektive Umgestaltung der Stadtmauer. Vielfalt in der Struktur, Gestaltung und bei den Ritualen in

---

<sup>4</sup> Battiloro berücksichtigt hingegen auch Orte, die nur Votivdepots aufweisen und an denen ephemere Strukturen bestanden haben könnten (Battiloro 2018, 2).

dieser Kultstätte könnte die „lukanische“ Präsenz in der Stadt widerspiegeln. Die Annahme einer „Prozessionsstraße“, die die sakralen Bereiche verbinden sollte, öffnet einen Ausblick auf den performativen Charakter der sehr disparaten Strukturen in der Natur- und Stadtlandschaft, worauf die Autorin allerdings nur knapp eingeht, obwohl es sicherlich interessant zu vertiefen wäre.

In Herakleia fällt die Blütezeit und eine intensive Bauaktivität in den innenstädtischen Heiligtümern erst in das 4. Jh. v. Chr., während die kleineren Sakralbauten in der dazugehörigen Chora überhaupt nur in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. nachzuweisen sind. Zwischen den urbanen Heiligtümern sind gewisse Gestaltungsunterschiede festzustellen, wobei sie eine ähnliche kleinteilige Bebauung und die Präsenz zahlreicher Deponierungen aufweisen.

Eine ähnliche Entwicklung der städtischen und der ländlichen Heiligtümer von Metapont lässt sich durch die Abnahme der Funde zwischen dem 5. und dem 4. Jh. v. Chr. und dem darauffolgenden Aufschwung in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. erkennen. Die Autorin bringt das mit der Zuwanderung aus dem Hinterland in Zusammenhang, die sich in den Nekropolen ablesen lässt und die neue rituelle Bedürfnisse mit sich zu bringen scheint.

Zusammenfassend wird die generelle Kultkontinuität in den Heiligtümern der vier Städte erkannt und eine diachrone Entwicklung mit je ähnlichen Tendenzen und Bauphasen skizziert. Zwei Aspekte werden abschließend betrachtet: Zum einen werden Räume, die womöglich für den Konsum von Essen und Getränken verwendet werden konnten, und zum anderen unterschiedliche Strategien der Abgrenzung der Heiligtümer angesprochen.

Das nächste und deutlich knappere Kapitel (S. 135–165) ist den binnenländischen Kultlandschaften gewidmet und ähnlich wie das vorherige strukturiert. Heiligtümer aus neun Orten werden in Betracht gezogen: Chiaromonte, Rivello, San Chirico Nuovo, Torre di Satriano, Tricarico, Rossano di Vaglio, Roccaloriosa, Pomarico Vecchio und Armento.

Im Gegensatz zur Situation bei den küstennahen Heiligtümern sind binnenländische Sakralräume selten vor dem 4. Jh. nachweisbar und werden größtenteils bereits im 2. Jh. v. Chr. aufgegeben; in archaischer Zeit sind Kultpraktiken wenn überhaupt meistens durch Deponierungen fassbar. Die Entstehung der Heiligtümer läuft parallel zur Reorganisation der Landschaft durch neue Höhensiedelungen. Die Autorin unterscheidet zwei Typen von Strukturen: „eigenständige Heiligtümer“ und „Sakralzonen als Teil eines Gebäudekomplexes“ (S. 162). Erstere sind häufiger und sind durch die Präsenz eines quadratischen Kultbaus

charakterisiert. Letztere sind in der Regel um einen Hof organisiert, weisen „Naiskoi“ und Deponierungen sowie Herdstellen und an die Höfe grenzende Räume für den Konsum von Speisen auf. In beiden Fällen werden aber eigene lokale Formen unabhängig von griechischen Einflüssen entwickelt. Ein gemeinsames Element, auf das leider in der Auswertung nicht vertiefend eingegangen wird, ist die Rolle von Wasser und Quellen. Neben der epigraphisch bewiesenen Mefitis sind relativ unbestimmte weibliche Göttinnen und Herakles in den Heiligtümern verehrt worden<sup>5</sup>. Die Vielfalt der Götterdarstellungen wird von der Autorin eher als Zeichen eines göttlichen Prinzips denn als ein Verweis auf bestimmte Gottheiten interpretiert.

Zum Schluss wird Bilanz gezogen (S. 167–174): Obwohl es weder möglich gewesen ist, eine Interaktion oder Austausch zwischen den verschiedenen Heiligtümern zu erkennen, noch, eine typologische Einordnung zu skizzieren, hebt die Autorin besondere Merkmale hervor, die die küstennäheren und die binnenländischen Kultlandschaften voneinander unterscheiden. Erstere seien – wenig überraschend – eher griechisch geprägt und zeigen einen gewissen „Transport“ von Formen und Inhalten aus griechischen Kontexten, letztere entwickeln eigenständige Formen und weisen allerhöchstens entfernte Reminiszenzen an griechische Haustypen auf. So liegt der Fokus des Rituals in küstennäheren Heiligtümern auf dem Altar, in binnenländischen hingegen auf dem Hofareal. Obwohl ephemere Strukturen als Altäre nicht auszuschließen sind, scheint hier die Zentralität des Hofes auf die prominente Bedeutung des gemeinsamen Konsums vom Speisen während des Rituals hinzuweisen. Eine Betrachtung von Umbau und Niederlegung von verlassenen oder verfallenen Sakralarealen beschließt die Auswertung.

Nach einer Zusammenfassung (auf Deutsch, Englisch und Italienisch) folgen ein Literatur- und Abbildungsverzeichnis sowie hilfreiche Personen-, Orts- und Sachregister.

Das Buch ist generell gut illustriert; Pläne, die zum Teil von der Autorin selber nachgearbeitet wurden, ergänzen den Text optimal. Die Autorin schafft es, in den Beschreibungen der Stätten zwischen der Wiedergabe der Interpretation der Ausgräber\*innen und einer eigenen kritischen Einordnung der Datierung und Stratigraphie zu balancieren, was eine gute Kenntnis des Material und eine aufmerksame Auseinandersetzung mit der Literatur – wenn auch nicht

---

<sup>5</sup> Der Bezug von Mefitis und Herakles zu den Routen der Transhumanz ist für die Performanz binnenländischer Heiligtümer ebenfalls ein weiterer interessanter, hier jedoch nicht berücksichtigter Aspekt, s. Da Vela in Druck, zum Bezug von Mefitis zur Agrar- und Weidewirtschaft s. auch Battiloro 2018, 142–145.

immer auf dem aktuellsten Stand<sup>6</sup> – zeigt. Es ist positiv anzumerken, dass die Autorin sich in Velia „zu Hause fühlt“ und die Leserin souverän über die Grabungsdetails unterrichtet; dies bringt aber auch eine leicht unausgewogene Behandlung der Stätten mit sich. Die Struktur des Textes, in der lange katalogartige Beschreibungen mit inhaltsgesättigten Synthesen alternieren, sorgt für einige Redundanzen, da zusammenfassende Abschnitte oft wieder auf bereits behandelte Argumentationen zurückgreifen. Im abschließenden kurzen Ausblick sowie in den zusammenfassenden Synthesen sind manche Konzepte und Ideen knapp vorgestellt, die man teils gerne weiter ausgeführt sehen würde. Obwohl dies nicht Ziel der Arbeit gewesen ist, wäre es zum Beispiel – allein schon als Anregung für künftige Forschungen – interessant gewesen, die gesellschaftlichen und ökonomischen Implikationen der unterschiedlichen Strukturierung von Formen und Ritualen sowie das Verhältnis zur Landschaft und zum Wasser<sup>7</sup> aber auch zur kommunikativen Infrastruktur zu vertiefen. Alles in allem wird durch die detaillierte Beschreibung und Auswertung der einzelnen Stätten ein sehr ausführlicher Überblick und eine gut fundierte Behandlung lukianischer Kultstätten vorgelegt, der eine solide Basis für das Verständnis der jeweiligen Kultareale und für zukünftige Forschungen bildet.

### Literaturverzeichnis

- Battiloro 2018 = I. Battiloro, *The Archaeology of Lucanian Cult Places. Fourth Century BC to the Early Imperial Age* (London 2018).
- Cava 2017 = R. Cava, *Un Hestiatorion nel santuario di Hera alla Foce del Sele*, in: M. Cipriani – A. Pontrandolfo – M. Scafuro (Hgg.), *Dialoghi sull'Archeologia della Magna Grecia e del Mediterraneo*, *Atti del I Convegno Internazionale di Studi*, Paestum 2016 (Paestum 2017) 523–528.
- Cozzolino u.a. 2019 = M. Cozzolino – F. Longo – N. Pizzano – M. L. Rizzo – O. Voza – V. Amato, *A Multidisciplinary Approach to the Study of the Temple of Athena in Poseidonia-Paestum (Southern Italy): New Geomorphological, Geophysical and Archaeological Data*, *Geosciences* 2019, 9, 324; <https://doi.org/10.3390/geosciences9080324>
- Da Vela in Druck = R. Da Vela, *Networks of Cult Practices as Resources of Cohesion in Transhumance Societies of the Apennines (6th–1st centuries BC)*, in: R. Da Vela – M. Franceschini – F. Mazzilli (Hgg.), *Networks as Resources for Ancient Communities* (Tübingen in Druck).

<sup>6</sup> Gerade Paestum sah bspw. in den letzten Jahren zahlreiche neue Forschungen. Um nur einige Titel zu erwähnen, die kurz vor der Publikation des vorliegenden Buchs erschienen sind und nicht berücksichtigt wurden: Greco – Ferrara 2016; Ferrara – Greco 2017; Cava 2017; Mertens 2018; Cozzolino u.a. 2019.

<sup>7</sup> Z.B. Battiloro 2018, 131–134 und zuletzt Zuchtriegel u.a. 2019.

- Ferrara – Greco 2017 = B. Ferrara – G. Greco, Santuario di Hera alla foce del Sele. Per un aggiornamento delle ricerche, in: *Atti e memoria società Magna Grecia* 5, 1, 2017, 43–64.
- Greco – Ferrara 2016 = G. Greco – B. Ferrara, L’Heraion alla foce del Sele. Nuovi dati dalle più recenti ricerche, in: *FormaUrbis*, 21, 2016, 40–43.
- Mertens 2018 = D. Mertens, Provocatorie novità dal tempio di Nettuno di Paestum, in: *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia: Rendiconti*, 90. 2017–2018 (Roma 2018) 175–220.
- Zuchtriegel u.a. 2019 = G. Zuchtriegel – P. Carter – M. E. Oddo, Poseidonia Water City. Archaeology and Climate Change. Ausstellungskatalog Paestum (Paestum 2019).

Dr. Mariachiara Franceschini  
Universität Freiburg  
Institut für Archäologische Wissenschaften  
Abteilung Klassische Archäologie  
Fahnenbergplatz / Rektoratsgebäude  
79098 Freiburg  
Tel.: +49 (0)761 – 2035444  
E-Mail: [mariachiara.franceschini@archaeologie.uni-freiburg.de](mailto:mariachiara.franceschini@archaeologie.uni-freiburg.de)